

W16: Ernährungswende

Protokoll

Moderation: Julia Marx (*Universität Bayreuth, Abteilung Stadt- und Regionalentwicklung*)

Protokoll: Franziska Falterer (*Universität Bayreuth, Abteilung Stadt- und Regionalentwicklung*)

Ziel:

Ziel des Workshops war es, die Vielzahl an regionalen Akteuren, die an einer Ernährungswende arbeiten, an einen Tisch zu holen und in einen gemeinsamen Dialog über sinnvolle und notwendige Beiträge sowie nächste Schritte auf dem Weg zu einer Ernährungswende zu bringen.

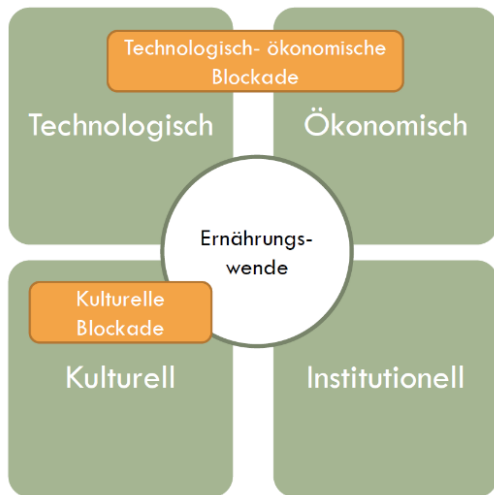
Workshop Ablauf:

- Impulsvortrag von Vanessa Hoffmann (*Landesvereinigung für den ökologischen Landbau in Bayern, LVÖ*)
- Kurzvorstellung von regionalen Projekten, in denen an einer Ernährungswende gearbeitet wird (Ökofranken, Genussregion Oberfranken, Slow Food, SoLaWi Bayreuth e.V., Ökomodellregion Fränkische Schweiz, Regionalwert AG, Verbrauchergemeinschaft Hamsterbacke e.V., Selbstversorgergemeinschaft Florian Blank)
- Sammlung und Clusterung von Kooperationsbedarfen
- Gruppenarbeit an drei vorher eruierten Feldern mit Kooperationsbedarf
- Diskussion: Gibt es Bedarf nach Vernetzung und regelmäßigem Austausch?

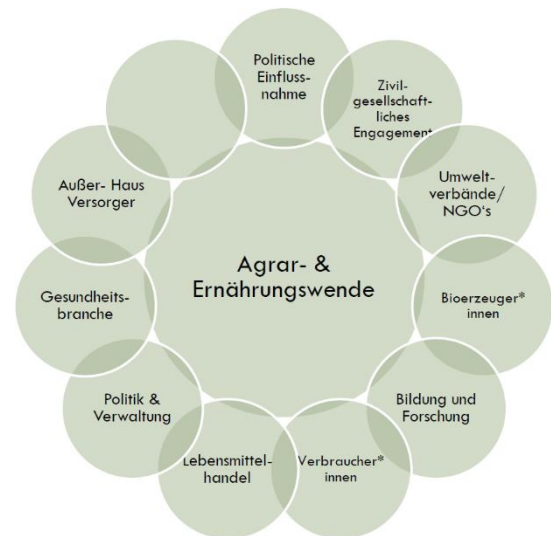
1. Theoretischer/Inhaltlicher Impuls LVÖ

- Es gibt zahlreiche globale Herausforderungen für die Landwirtschaft (Klimakrise, Artensterben, Bodenverlust, Wasserverbrauch, Lebensmittelverschwendung, Hunger): Ernährungswende geht einher mit Agrarwende.
- Ernährungswende hat vier Dimensionen:
 - Technologisch: enorme Ertragszuwächse (teilweise mehr als verdoppelt) bei gleichzeitiger Halbierung der Erwerbstätigen und der Betriebe; extreme Abnahme bei den Nahrungsmittelausgaben → Wer/was ist „schuld“? Wer kann wie Verantwortung übernehmen?; Wir können die Welt ökologisch ernähren, wenn wir gleichzeitig die anderen Dimensionen der Ernährungswende mitdenken.
 - Ökonomisch: extreme Machtkonzentration auf wenige Konzerne → Wie können wir aussteigen? z.B. durch Öko-Verbände, aber es braucht auch agrarpolitische Veränderungen und andere Wirtschaftsmodelle, z.B. Solidarische Landwirtschaft
 - Kulturell: Diskrepanz zwischen Wissen und Verhalten → Deshalb: Bildung stärken, aber auch durch ökologische Gemeinschaftsverpflegung etc. verändern
 - Institutionell: Veränderungen möglich über Institutionen wie z.B. WHO, Welthandelsabkommen, GAP, Volksbegehren...

Zwei Blockaden halten uns von der Ernährungswende ab: Die technologisch-ökonomische Blockade und die kulturelle Blockade.



Dimensionen und Blockaden der Ernährungswende (Abb. aus PPT der Referentin)



Eine Ernährungswende braucht viele Ansätze! (Abb. aus PPT der Referentin)

- LVÖ: gemeinsame Spitzenorganisation der Ökologischen Anbauverbände; Arbeit: Lobbyarbeit, Facharbeit (Informationsarbeit, z.B. zum Thema Gülleverordnung), Netzwerk (Ansprechpartnerin für Öko-Landbau), Öffentlichkeitsarbeit (Bayerisches Biosiegel für Produktion und Verarbeitung in Bayern, Bio-Erlebnistage), Bildung und Forschung (Forschungsnetzwerk, Ökolandbau in der Bildung verankern), Geschäftsstelle
- Positive Entwicklung der Öko-Fläche: von 6% (2010) auf 11 % (2019) der deutschlandweiten landwirtschaftlichen Fläche, von 100.000 Öko-Betriebe (2010) auf 350.000 Öko-Betriebe (2018)
- Wo stehen wir? Vor extremen Herausforderungen, die ein Engagement entlang der gesamten Wertschöpfungskette erfordern. Die Entwicklung des Öko-Sektors ist gut, muss aber langfristig in Bildung, Forschung und Verwaltung verankert werden.

2. Vorstellung der regionalen Projekte

1) Ökofranken – Andreas Kleist

- Erzeuger*innenzusammenschluss für ökologische Landwirtschaft; Geschäftsführer: Andreas Kleist
- Gründung: 1991 mit 50 Landwirt*innen als Genossenschaft
- Ziel: regionale Beratungsstelle/Lobbyorganisation für ökologische Verarbeitung
- heute: 320 Landwirt*innen, 6 Läger, 4 Bio-Mühlen, 10 Bäckereien, 3 Molkereien, 2 Haferflockenhersteller

2) Genussregion Oberfranken & Slow Food – Norbert Heimbeck

- Genussregion Oberfranken: Ziel, herauszufinden, was gute Lebensmittel sind, wer sie macht und wo man sie herkriegt; gegründet 2007; immaterielles Kulturerbe
- Slow Food: ähnliches Konzept, aber weltweit und schon seit Mitte der 1980er Jahre; politisches Engagement (z.B. „Wir haben es satt“-Demo), versuchen Interessen der Lebensmittelproduzent*innen umzusetzen und regionale Wertschöpfungsketten aufzubauen

3) SoLaWi Bayreuth e.V. – Andreas Dämmerich

- gegründet um 2015 mit dem Ziel, ökologische Landwirtschaft zu fördern, regionale und saisonale Lebensmittel zu generieren und solidarische Zusammenarbeit und Wirtschaften zu ermöglichen; hat u.a. die Solidarische Landwirtschaft in Untersteinach mit aufgebaut
- Umsetzung: Förderung kleinbäuerlicher, nachhaltiger Landwirtschaft; Kooperation mit Betrieben und Bildungseinrichtungen; Zusammenarbeit mit anderen Organisationen
- Aktivitäten im Jahr 2019: Öffentlichkeitsarbeit, Weiterbildungsveranstaltungen, HumUs-Projekt (Veranstaltungsreihe zum Thema Humus als wichtiger Aspekt der Landwirtschaft), Kooperation mit Streuobst-Allianz, *forum1.5* usw.

4) Ökomodellregion (ÖMR - institutionelle Perspektive) – Nadine Zettlmeißl

- Fränkische Schweiz ist im Mai Ökomodellregion geworden. Nun gibt es ein Projektmanagement zur Förderung ökologischer Landwirtschaft.
- Sie umfasst 29 Gemeinden in Ober- und Mittelfranken, gehört zu den ersten Ökomodellregionen in Franken; sehr große Fläche, extrem gute Partner*innen (größere Unternehmen, Landwirt*innen, Kindergärten)
- Sieben Projekte, die umzusetzen sind: ökologisches Getreidelager, Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaften (z.B. SoLaWi in Ebermannstadt), Bio in Gemeinschaftsverpflegung, Silphie-Becherpflanze (ökologische Alternative zu Mais als Biogasmittel), Öffentlichkeitsarbeit (Tage der offenen Tür, Schulen, Museen), Fränkischer Theatersommer (Theaterprojekt mit Schulgruppen), Streuobst-Allianz (kommunale Ausgleichsflächen für Streuobst)

5) Ökomodellregion (ÖMR - zivilgesellschaftliche Perspektive) – Dieter Hoch

- Verschiedene Beispiele, wieso immer mehr Betriebe Probleme haben: Preisschwankungen, Discounter-Bio aus anderen, südlichen Ländern
- Öko-Modellregion: Ziel der Verdopplung bis 2020/2030 → Aber Angst der Landwirt*innen, dass die Produkte nicht abgenommen werden

6) Regionalwert AG – Dietrich Pax

- Gründung einer Aktiengesellschaft, um regionale Strukturen auch regional zu finanzieren
- Investition in sinnvolle Projekte: Beteiligung an Betrieben, damit Bankkredite einfacher an kleine Betriebe ohne ausreichendes Eigenkapital gegeben werden können

7) Verbrauchergemeinschaft Hamsterbacke e.V.

- Ziele: Bündelung der Macht der Verbraucher*innen, um regionale, ökologische Lebensmittel zu unterstützen; solidarisches und gemeinschaftliches Projekt; Lebensmittelproduktion in die eigene Hand nehmen

- Verein, gegründet im Juni 2019, zur Eröffnung eines Unverpackt-Ladens (bestenfalls Anfang des neuen Jahres)
- Vermittlerrolle zwischen Erzeuger*innen einerseits und Verbraucher*innen andererseits ohne Zwischenhandel → Bildungsarbeit, Transparenz, aber auch langfristig die Unterstützung von neuen Projekten, z.B. der Anbau von Emmer, Hülsenfrüchten... durch solidarische Finanzierungsformen
- momentan knapp 30 aktive Mitglieder, die in verschiedenen Arbeitsgruppen das Projekt stemmen

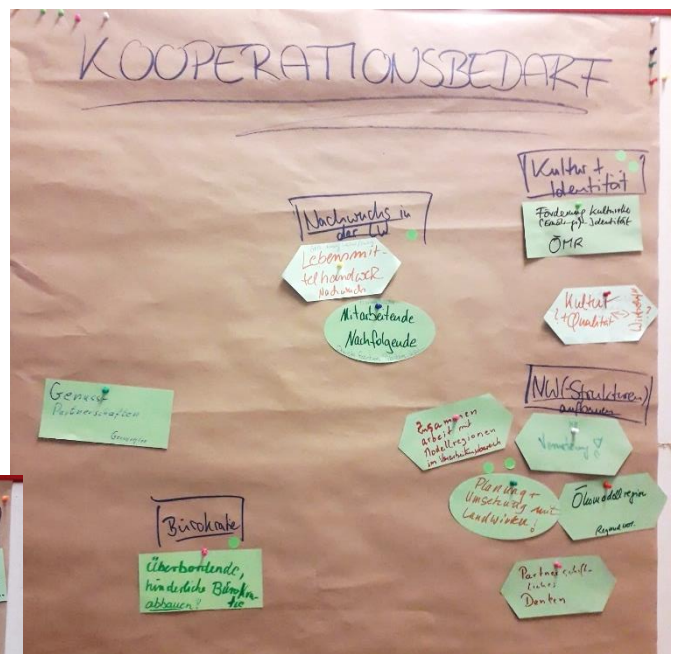
8) Ökolandwirt – Florian Blank

- Gründung eines Obst- und Gemüsebetriebes in der Nähe von Eckersdorf
- Ziel: Erzeugung der Lebensmittel, die wir wirklich möchten für den Preis, den sie wirklich kosten → Konzept der solidarischen Landwirtschaft, damit der Hof auch eine langfristige Zukunft hat
- Sucht Selbstversorgergemeinschaft, die eine Hofstelle wieder ins Leben rufen und erhalten will

3. Sammlung von Kooperationsbedarfen

Kooperationsbedarfe wurden gesammelt (s. Abb.) und in verschiedene Themenbereiche geclustert:

- Verbraucher*innen finden
- Erzeuger*innen finden
- Betriebskooperationen
- Wissen/Bildung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Finanzierung
- Bürokratie
- Nachwuchs in der Landwirtschaft
- Kultur und Identität
- Netzwerkstrukturen aufbauen
- Hof-Neugründung



Jede*r Teilnehmer*in durfte drei Punkte setzen hinter die Themenfelder, die ihm* ihr am wichtigsten sind. Die drei meist-bepunkteten Themenfelder wurden ausgewählt für die Kleingruppenarbeit und den vertieften Austausch.

4. Gruppenarbeit

In Kleingruppen wurden die Themenfelder „Erzeuger*innen finden“, „Verbraucher*innen finden“ und „Hofgründung“ tiefer hinsichtlich Austausch- und Kooperationsbedarfe diskutiert. Dabei dienten folgende Fragen als Hilfestellung:

Runde 1: Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, um diesen Kooperationsbedarf anzugehen?

Runde 2: Was kann ich dazu beitragen? Wo wäre die Unterstützung anderer hilfreich? Wo brauchen wir Unterstützung aus der Politik?

Runde 3: Wo sind die weiteren gemeinsamen Schritte?

4.1 Erzeuger*innen finden

Teilnehmer: Vertreter der Regionalwert AG, der ÖMR Fränkische Schweiz, der Hamsterbacke und von Ökofranken.

Welche Bedingungen müssen erfüllt sein?

- Wie bringt man Landwirte zur Umstellung?: Menschen finden, die bereit dazu sind + politische Unterstützung + Pioniergeister, die ausstrahlen (Breitenwirksamkeit)
- Problem: nicht nur mangelnde Betriebe, sondern auch mangelnder Markt (mangelnde Abnahme) → Strukturen ändern: Nachfrage generieren, damit die umgestellten Betriebe zufrieden sind
- Strukturlogik als großes Hindernis
- Wie brauchen Gemeinschaftsverpflegungen/Großküchen, die auf Bio umstellen und die entsprechende Vernetzung mit Landwirt*innen
- Landwirt*innen gebraucht, die neue Dinge anbauen und Mut aufbringen
- Gesunde Öffentlichkeitsarbeit gebraucht, sowie eine Verbraucher*innenplattform zur Vernetzung

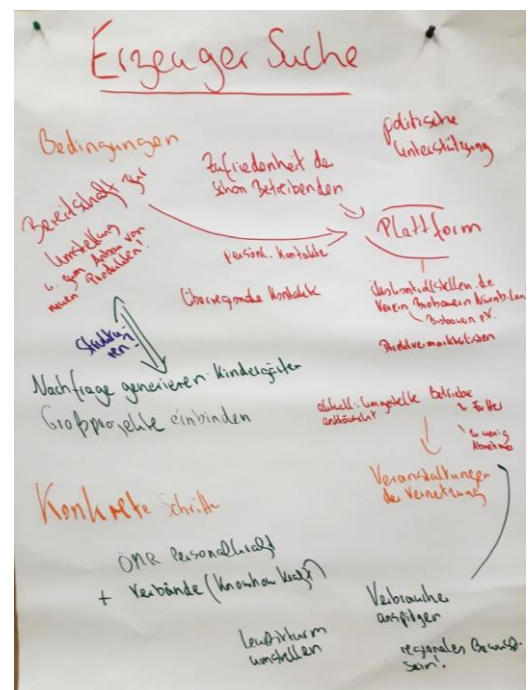
Was kann ich dazu beitragen?

Es gibt schon Plattformen zur Suche nach Erzeuger*innen, aber sie sind vielen nicht bekannt. Sie sollten bekannter gemacht werden! Beispiele dafür sind:

- Ökokontrollstellen.de
- Direktvermarkterlisten
- Biobauern e.V.

Konkrete Schritte:

- ÖMRs mit Verbänden verknüpfen für Erfahrungsaustausch (passiert schon!)
- Bewusstsein für Regionalität entwickeln in verschiedenen Institutionen und bei Verbraucher*innen
- Veranstaltungen zur Vernetzung
- Bioregiobetriebsnetz: Vermittlungsstelle für Betriebe



1: Mitschrift aus der ersten Gruppe "Erzeuger*innen finden"

be, die das Gleiche produzieren → Austausch ermöglichen

- Leuchttürme fördern

Fazit: Wir haben alle ähnliche Herausforderungen und können uns schwer helfen, sondern uns nur zusammenschließen. Es ist viel Wissen da, dennoch Ratlosigkeit, wie man Produzent*innen und Konsument*innen zusammenbringt, und welche Art von Plattform dafür am geeignetsten ist. Es ist klar, es braucht Vernetzung!

4.2 Verbraucher*innen finden

Dabei waren Teilnehmende aus der Landwirtschaft (Streuobstbäuerin, werdender Öko-Landwirt), aus der Zivilgesellschaft (Hamsterbacke e.V., SoLaWi, SlowFood), und von der institutionellen Seite, die im Bereich Ökomodellregion direkt (Ökomodellregion Amberg-Sulzbach) und indirekt (I-LE-Managerin) aktiv sind.

Welche Bedingungen müssen erfüllt sein?

- Es braucht einen Kulturwandel, damit mehr Verbraucher*innen zu den Lebensmitteln greifen, bei denen der Preis internalisiert ist (ergo ökologisch, sozial, regional, saisonal, ...). Die Kultur des schneller-billiger-mehr hat zu 100% Einzug gehalten in den Bereich des Ernährungssystems. Damit eine Ernährungswende gelingt, muss sich diese Kultur ändern. Die Menschen müssen von Konsument*innen zu Prosument*innen werden. Allgemeiner Konsens: (informelle) Bildungsarbeit ist dafür nötig
- Andere Einschätzung: Die Politik muss unterstützen (mit Subventionen), damit die Lebensmittel billiger werden, denn die Leute kaufen nicht so teure Lebensmittel
- Kommunikation mit Zielgruppen über die eigene Blase hinaus wird als wichtige Voraussetzung gesehen
- Hürden müssen abgebaut werden, durch die viele Verbraucher*innen davon abgehalten werden regional/saisonal, sowie auch unverpackt einzukaufen
- Um neue Zielgruppen zu erreichen braucht es abseits der bekannten Pfade (z.B. Bauernmarkt) neue Anlässe bei und Orte an denen positive Impulse gesetzt werden können und das Angebot an regionaler (...) Ernährung sichtbar wird
- Es kommt die Frage auf, wie man die sozial Schwächeren mitnimmt und von den Möglichkeiten einer regionalen (...) Ernährung auch profitieren lässt
- Eine Bedingung, Verbraucher*innen (auch abseits der Blase) zu finden, ist es, immer mit allen darüber zu sprechen, dabei ist eine ganzheitliche Kommunikation nötig
- Große Abnehmer müssten gefunden werden → Vernetzung der Landwirt*innen mit Gastronom*innen, KüFa, VoKü

Was kann ich dazu beitragen?

- Netzwerke und Bildungskonzepte/Ideen (Ökomodellregion)
- Die Möglichkeit, die Leute da abzuholen, wo sie stehen (Hippe Begriffe, Trends, siehe Hamsterbacke)

Wo kann die Politik unterstützen?

- Räume kostenlos anbieten

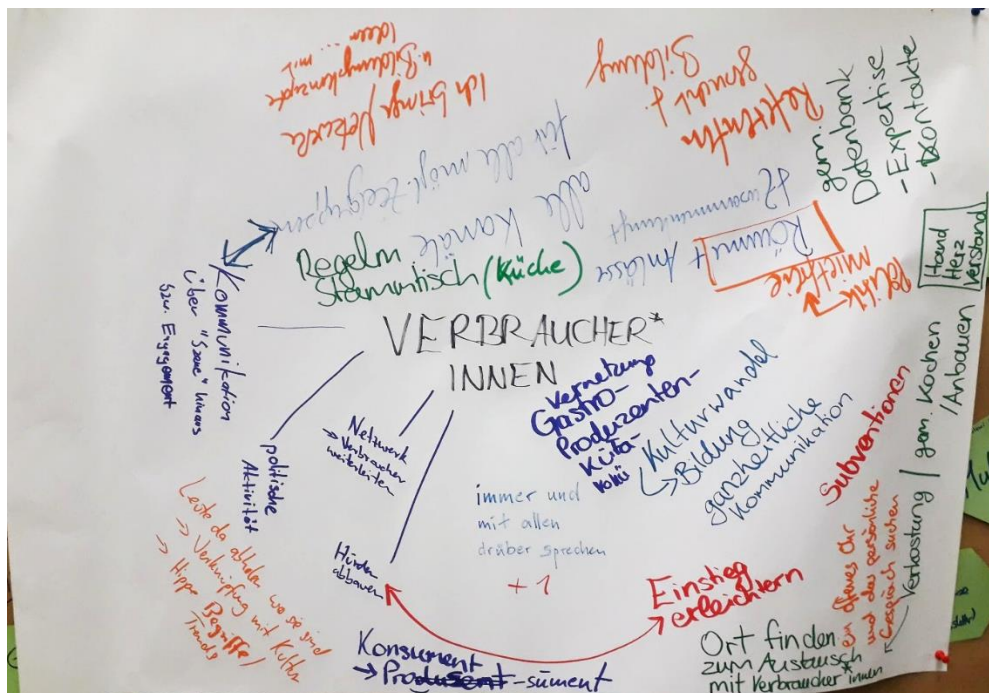
- Die Politik muss den Kulturwandel der Verbraucher*innen und die Initiativen, die eine Ernährungswende vorantreiben, unterstützen
- Subventionen für Landwirt*innen, damit Lebensmittel die teuer sind, weil alle Kosten internalisiert sind, billiger werden und Verbraucher*innen sie kaufen

Wo wäre Unterstützung von außen sinnvoll?

- Referent*innen gesucht für Bildung
- Datenbankaufbau und -pflege
- Informelle Bildungsarbeit
- Vernetzung mit Gastro, ...

Wie machen wir gemeinsam weiter?

- Datenbank wäre sinnvoll (allgemeiner Konsens). Darin aufgelistet:
 - Expertise (der Anbieter*innen, der internen Akteure die Plattform mit aufbauen und Kooperation anstreben, aber auch externer Akteure)
 - Kontakte zu Konsument*innen/Akteuren und Plattformen, auf denen sie zu finden sind
- Informelle Bildungsarbeit ist nötig, damit der nötige Kulturwandel erreicht wird (allgemeiner Konsens).
 - Z.B. Verkostungen regionaler/saisonaler/... Lebensmittel
 - Z.B. Gemeinsames Kochen/Anbauen
- Zum weiteren Austausch wäre ein regelmäßiger Stammtisch nötig, z.B. in einer Küche, in der dabei auch gemeinsam gekocht wird



2: Mitschrift aus der zweiten Gruppe "Verbraucher*innen finden"

4.3 Hofgründungen erleichtern:

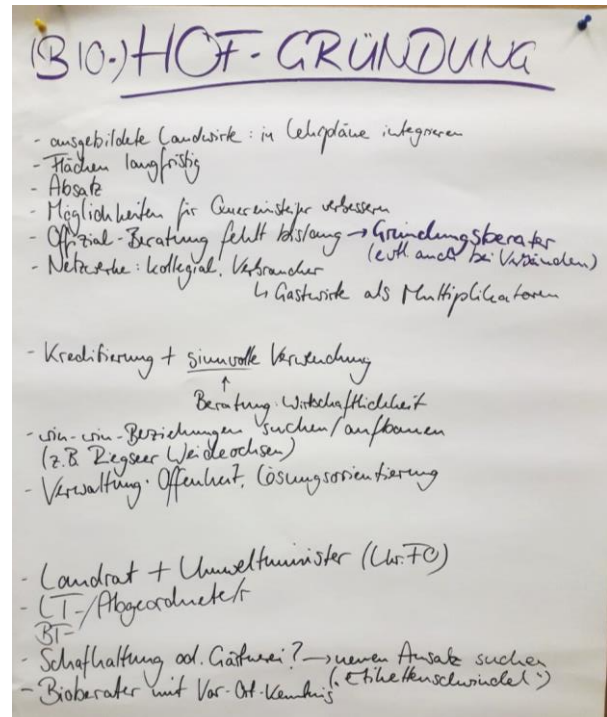
Hofneugründungen erweisen sich besonders für Quereinsteiger*innen als schwierig, aber auch für ausgebildete Landwirt*innen, da auch in der Ausbildung nicht/kaum darauf eingegangen wird, sondern von der Übernahme bestehender Betriebe ausgegangen wird.

Weitere Herausforderungen bestehen in folgenden Punkten:

- Bürokratische Barrieren, u.a. und im Besonderen die Frage der Flächenverfügbarkeit
 - Mangelnde Lösungsorientierung in der Verwaltung
 - Netzwerke sind notwendig, sowohl für die Gründung als auch für den langfristigen Erfolg durch einen sicheren Absatz der Produkte
 - Klinken putzen gehört dazu (z.B. Landräte, Stadträte, Abgeordnete)
 - Quer denken, z.B. nicht landwirtschaftlichen Betrieb gründen, sondern eher eine Gärtnerei, da hier die bürokratischen Bedingungen einfacher sind
- Für diese Herausforderungen ist eine persönliche Vernetzung in der Gruppe nötig.

Folgende Vorschläge wurden erarbeitet:

- Etablierung einer Gründungsberatung für Landwirt*innen (u.a. zu Fragen der Wirtschaftlichkeit)
- Kollegiale Beratung und regelmäßiger Erfahrungsaustausch
- Win-win-Beziehungen schaffen (z.B. zwischen Landwirt*innen und Gastronom*innen)



2: Mitschrift aus der dritten Gruppe "(Bio-)Hofgründungen erleichtern"

5. Diskussion: Gibt es Bedarf nach Vernetzung und regelmäßigem Austausch?

- Vernetzung als „die Maßnahme der Zeit“, allerdings muss nicht bei jedem Angebot ein*e Vertreter*in jeder Gruppe erscheinen, sondern Vernetzung vermittelt die Aktionen, die gerade passieren, um die richtigen Interessierten an den richtigen Ort zu holen
- Vorschlag: Vernetzungsverteiler bzw. gemeinsamen Informationskanal zwischen Institutionen und Organisationen entwickeln, sodass die Organisationen dann selbst entscheiden können, welche Informationen sie an ihre Mitglieder weitergeben und was nicht → Dafür braucht es eine Person/eine Koordinationsstelle, die dafür verantwortlich ist!
- Idee: Gründung eines Ernährungsrates (wie in Nürnberg) ermöglicht es, noch mehr Menschen an den Tisch zu bekommen, Legitimation zu erhalten und Lobbyarbeit mit Gewicht zu machen, weil alle vertreten sind
- Problem: einige können nicht zu den typischen Uhrzeiten zu Treffen kommen (z.B. Bäckereien, Gastronom*innen)

-
- Offene Frage: Treffen wir uns nun regelmäßig? Oder nur in den einzelnen Gruppen? Welche Organisationsformen?
→ Vorschlag: Ideen sacken lassen bis zum Frühjahrsforum und dann weiterdenken

Fazit:

Im Workshop ist der Bedarf nach regelmäßigem Austausch zwischen allen Akteuren einer Ernährungswende sehr deutlich geworden. Welche Form dieser Austausch annehmen kann (z.B. Newsletter, Verteiler, digitale Plattform oder regelmäßige Stammtische) ist jedoch vorerst noch nicht geklärt.

Das *forum1.5* kann bei der Etablierung einer oberfränkischen Plattform zur Bündelung von Informationen zum Thema Ernährungswende beitragen. Konkret ist ein weiterer Vernetzungstermin beim Frühjahrsforum geplant.